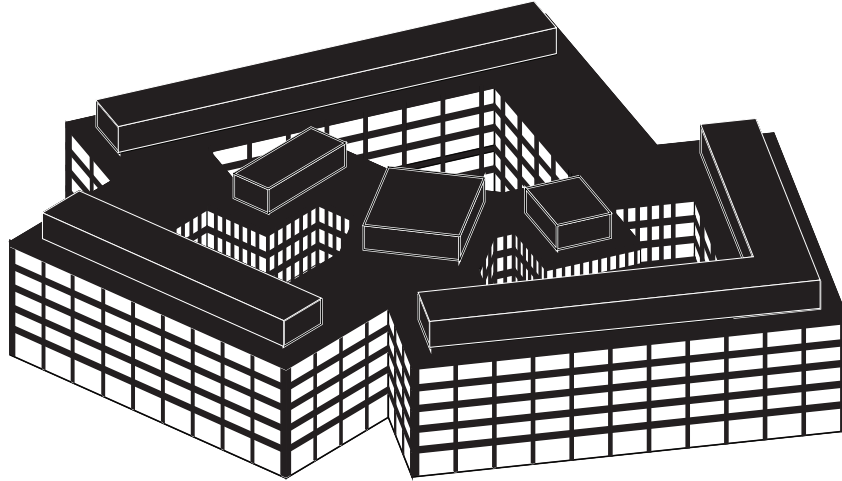


Reiterstrasse 11
3011 Bern
Telefon 031 633 34 11
Telefax 031 633 34 60



Jurybericht

Wettbewerb auf Einladung für drei künstlerische Interventionen

Biel, Berner Fachhochschule BFH, Neubau Campus Biel/ Bienne

2500 Biel/Bienne
Aarbergstrasse / Marcelin-Chipot Strasse/ Johann-Aberli Strasse

Campus Biel/Bienne / Projektkürzel: CBB

G: 13.0455
C: 3004

Bern, 20.07.2019

Inhaltsverzeichnis

1	Beurteilung der Eingaben	3
1.1	Jurierung.....	3
1.2	Beurteilung/Empfehlung	3
1.3	Würdigung und Dank.....	4
2	Genehmigung	4
3	KANTONAL	5
3.1	Livia Di Giovanna: KEEP IN TOUCH	5
3.2	Raphael Hefti: ESSENTIA	7
3.3	Vaclav Pozarek: DIPYLON-TOR	9
3.4	René Zäch: FACHHOCHSITZ.....	11
3.5	Zimoun: «RESONANZRAUM BFH»	13
4	NATIONAL.....	15
4.1	Emil Klein: SCHNITZEREIEN.....	15
4.2	Jean-Luc Manz: FORM, LINE, GLASS	17
4.3	Shirana Shahbazi	19
4.4	Hannah Weinberger: As If I Became Upside Down, Right Side Up	21
4	INTERNATIONAL.....	23
4.1	Andrea Büttner	23
4.2	Tadashi Kawamata: PASSAGE NEST	25
4.3	Olaf Nicolai: CARBO	27
4.4	Monika Sosnowska: THREE PILLARS.....	29
4.5	Superflex: ALL DATA TO THE PEOPLE.....	31

1 Beurteilung der Eingaben

1.1 Jurierung

Gestützt auf dem kuratorischen Konzept der Kunstkommission Kanton Bern wurden 14 Künstler eingeladen für insgesamt drei künstlerische Interventionen des sich in der Planung befindlichen Campus Biel/Bienne.

Am 14.12.2018 fand die Projektvorstellung bei pool Architekten statt.

Die Vorprüfung wurde von pool Architekten durchgeführt.

Sämtliche Beiträge wurden rechtzeitig und vollständig eingereicht und wurden somit bei der Jurierung zugelassen.

Die Jury traf sich beschlussfähig am Donnerstag, 23. Mai 2019 von 8.30 bis 18.00 Uhr und am Freitag, 24. Mai 2019 von 8.30 bis 18.00 Uhr in den Räumlichkeiten von pool Architekten, Bremgartnerstrasse 7, 8037 Zürich zur Beurteilung der eingereichten Vorschläge ein. Die Jury war vollständig vertreten.

Pascal Mazenauer, Gesamtprojektleiter des AGG, begrüsst die Anwesenden und eröffnete als Vorsitzender die Sitzung mit dem Hinweis auf die zu beachtende Vertraulichkeit. Nach der Information zur Vorprüfung durch Mathias Heinz beschloss die Jury einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen und damit die Entschädigung von Fr. 3'500. (inkl. Spesen und MwSt.) gemäss Programm des Studienauftrages zu vergeben.

Am Donnerstag den ganzen Tag und Freitag den Vormittag stellten die eingeladenen Kunschtchaffende während jeweils fünfzehn Minuten ihre Projekte anhand von Modellen, Mustern und eingereichten Unterlagen persönlich dar. Die Jury hatte nach den Erläuterungen Gelegenheit für Verständnisfragen.

In der darauffolgenden Diskussionsrunde wurde ersichtlich, dass die eingeladenen Künstlerinnen und Künstler auf die komplexe Fragestellung des "Kunst am Bau" Programmes weitgehend mit gut reflektierten und teilweise äusserst attraktiven Projekten reagiert haben.

1.2 Beurteilung/Empfehlung

Am Freitagnachmittag wurden anschliessend die Vorschläge im Gremium ausführlich diskutiert und unter den Vorgaben des Programms nach den folgenden Kriterien juriert

- Vollständigkeit der Arbeit
- Erfüllung von Aufgabenstellung, Programmvorgaben und Anforderungen
- Künstlerische Qualität des Projektbeitrags, insbesondere auch in Bezug auf die Zielsetzungen der Aufgabenstellung
- Realisierbarkeit und Betreibbarkeit des Werks
- Vertretbarkeit und Verhältnismässigkeit des geschätzten Unterhalts- und Betriebsaufwandes

Nach einer Gegenüberstellung der Arbeiten wurden die vierzehn Eingaben detailliert und ausführlich besprochen und kritisch gewürdigt.

In mehreren Wertungsrunden wurden die Ansprüche, die an ein "Kunst am Bau" Werk im Campus Biel/Bienne zu stellen sind, eingehend erörtert und mit den Eingaben abgeglichen.

Nach eingehender, gründlicher Abwägung aller Argumente und Qualitäten beschliesst das Beurteilungsgremium einstimmig, dem Amt für Grundstücke und Gebäude des Kantons Bern (AGG) folgende Projekte zur Ausführung zu empfehlen.

Monika Sosnowska: Three Pillars
Emil Klein: Schnitzereien
Olaf Nicolai: Carbo

Die Begründungen sowie Empfehlungen zu den einzelnen Projekten finden sich in den Projektbeschreibungen. Die Berichterstattung der Jury folgt der Reihenfolge der vorgestellten Projekte.

1.3 Würdigung und Dank

Die Jury würdigt den grossen Einfallsreichtum der einzelnen Beiträge und anerkennt die Vielfalt und die präzise Ausarbeitung der eingereichten Projekte.

Alle Konzepte haben die Jury mit interessanten und gut recherchierten Kunstprojekten überrascht. Die unterschiedlichen Aspekte der Architektur wie die Inhalte der Berner Fachhochschule wurden auf jeweils individuelle Art interpretiert und künstlerisch weiterentwickelt.

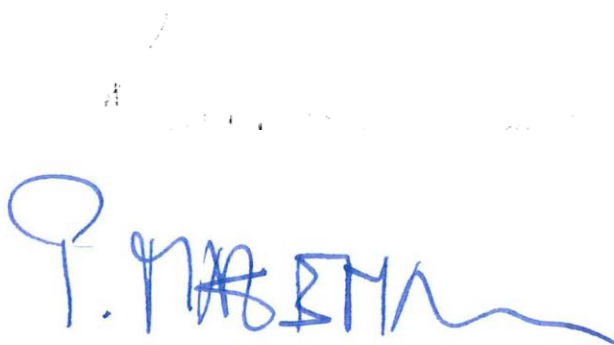
Die Jury bedankt sich für das grosse Engagement, die gezielte Auseinandersetzung mit der Aufgabe und für die sehr inspirierenden Projektvorschläge. Die hohe Qualität der Eingaben ermöglichte einen äusserst fruchtbaren Dialog und damit einen gut fundierten Entscheid.

2 Genehmigung

Der vorliegende Jurybericht zum Wettbewerb wurde vom Veranstalter in Zusammenarbeit mit dem Beurteilungsgremium erarbeitet und von diesem genehmigt.

Für den Veranstalter:

Für das Beurteilungsgremium:



Pascal Mazenauer, AGG



Arthur Fink, Kunstkommission

Bern, 20.07.2019

3 KANTONAL

3.1 Livia Di Giovanna: KEEP IN TOUCH

Livia di Giovannas Vorschlag dreht sich um die Spinde, die den Studierenden und den Mitarbeitenden zur Verfügung gestellt werden. Ihr schwebt eine künstlerische Gestaltung der Schlüssel und Zylinder der Garderobenkästen vor. Als Reaktion auf die zunehmend digitalisierte und verwaltete Studiumsrealität, möchte die Künstlerin eine haptische, intime Gegenbewegung formulieren – den Studierenden ein Kunstwerk in die Hand und damit in ihre Verantwortung übergeben.

BEURTEILUNG

Die unmittelbare Erfahrbarkeit und Einbettung des Kunstwerks im Schulalltag wird lobend hervorgehoben – auch die Stärkung der physischen Präsenz auf dem Campus, die die Spinde hervorrufen, und das Spiel mit dem reichhaltigen Symbol des Schlüssels wird positiv besprochen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob das Projekt nicht ein nostalgisches Unterfangen ist, das nicht mehr der Art und Weise entspricht, wie die Studierenden sich heute organisieren. Auch die praktische Durchführbarkeit des Projekts auf lange Dauer wird infrage gestellt.



Alle Schliessfachschlüssel werden als Unikat in Neustiber gegossen, da Standardschlüssel ebenfalls aus Neustiber sind. So wird die Funktion des Schlüssels garantiert. Auf dem Schlüsselsbart werden die nötigen Muldenbohrungen ausgeführt und auf dem hinteren Teil befindet sich ein beidseitiger Fingerabdruck (Daumen & Zeigefinger).

Die Fassungen werden nach einer Wachsverlei (handgemacht) ebenfalls in Neustiber gegossen. Die entsprechende Schliessfachnummer ist sowohl auf dem Schlüssel wie auch der Fassung eingegräbt.



Die studentischen Schliessfächer sind auf die Stockwerke 1. – 4. OG verteilt.
Pro Stockwerk 165 Stk. – insgesamt 660 Stk.

*** Bemerkung:**
Da es in den Grundrissplänen (CBB, 1.-4. Obergeschoss und CBB, BS-Plan, 1.-4.OG) eine Abweichung in der Mengenangabe gab, wurde von der höchsten Anzahl ausgegangen. Bei einer Realisierung wird diese gem. definitiver Planung angepasst.

· Muldenbohrungen Standard-Schlüssel – 670 Stk.

· Schlüssel mit Abdruck – 700 Stk.
Guss in Neusilber (inkl. Prägung NR)
1660 Einzelschlüssel | 10 Passepartout | 30 Rohlinge

- Modellieren Wachpositiv Fingerabdruck – 700 Stk

Schlüssel

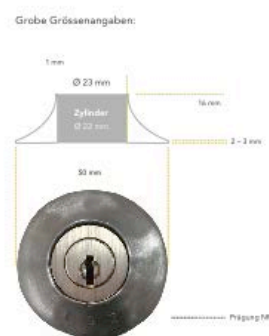
- Schlüsselschlüssel-Neustilber gefräst (extern)
- Kurzen des Schlüssels für Loterbinung
- Entwicklung Design und Produktionsverfahren
- 3D Druck des "Schlüsselschaltung"
- Modellierung Fingerabdruck Ueda Di Giovanni (extern)
- Guss in Neustilber
- Lösung von "Schlüsselschlüssel" und "Schlüsselschaltung"
- Final Schlüsselschlüssel und Präzision der Zahlen

- Entwicklung
- Produktion Wachspolster
- Guss in Neusilber im Wachsauflaufverfahren
- Zisilieren und Prägen der Zahlen



Zylinderfassungen 660 Stk (Neusilber)
Guss in Neusilber im Wachs-Schmelzverfahren (inkl. Prägung NRI)

- Modellieren Wachspolier Zylinderfassung (1 Stk.)



3.2 Raphael Hefti: ESSENTIA

Raphael Heft schlägt einen sensorischen Eingriff in den Neubau vor – in Zusammenarbeit mit einem Geruchsdesigner will der Künstler den Duft des Neubaus konservieren um ihn anschliessend als Essenz dem Reinigungsmittel, das im Gebäude zur Anwendung kommen wird, beizumischen. Ihm schwebt ein Gebäude vor, das sich vor der Entropie/dem Zerfall bewahren kann und eine spezifische institutionelle Duftnote bekommt, die bei den Studierenden und den sonstigen Nutzern eine positive Erinnerung hervorrufen wird.

BEURTEILUNG

Die Schaffung eines Jugendelixiers, das den neuen Geist des Gebäudes erhalten soll, wird von der Jury als ein poetisches Unterfangen positiv gewürdigt. Der wissenschaftliche Aspekt und die Kreativität des Projekts werden hervorgehoben. Zweifel ergeben sich im Bezug auf die längerfristige Durchführbarkeit des Projekts – das subtile Projekt könnte schnell verschwinden. Zudem gibt es Voten, dass diese Art der unterschwelligten Adressierung der Nutzerschaft als manipulatives Manöver zu charakterisieren sei. Die Frage steht im Raum ob eine öffentliche Institution mit denselben Mitteln praktizieren soll wie Einkaufszentren und Boutiquen.



8716 Essentia

Moderne Essenzen der Duftstoffe beschreiben eine Welt, in welcher die geringe Konzentration der Duftstoffe die Wahrnehmung des Geruchs bestimmt. Das wird als Schlüssel für die Essenz – ein Produkt des Zerfalls, dessen Wirkung auf den Menschen die Zeitlosigkeit ist und verbindet sie zu einer unendlichen Welt, die Abwesenheit von Zeit.

Wir wollen sprichwörtlich die Essenz (essentia, lat. Wesen), den Duft des Raums im Inneren des Gebäudes einfangen und für die Essenz (essentia) des Raums. Zusammen mit dem Duft Designer Andreas Witzke aus Zürich können wir ein spezifisches, das Gebäude den Spuren des Zerfalls, auf welche Weise der Mensch das Gebäude umgibt.

26. April 2010

Studio Raphael Heft
Geruchsdesigner, Zürich
CH-8004 Zürich
info@raphaelheft.ch
+41 76 542 82 81



BFH Essentia

Moderne Erkenntnisse der Quantentheorie beschreiben eine Welt, in welcher die gängige Vorstellung von Zeit als fester Konstante keine Gültigkeit mehr hat. Zeit wird zur Maßinheit für Entropie – ein Protokoll des Zerfalls. Unser Vorschlag greift diese Idee der Zeitlosigkeit auf und kondensiert sie zu einer unsichtbaren Geste, die Abwesenheit von Zerfall.

Wir wollen sprichwörtlich die Essenz (essentia: lat. Wesen), den Duft des Baues bei Fertigstellung einfangen und für die Ewigkeit erhalten. Zusammen mit dem Duft Designer Andreas Wilhelm aus Zürich kreieren wir ein Jugendelixier, dass gleichzeitig dem Spiegel des Dorian Grey, auf subtile Weise den Verfall des Gebäudes umkehrt.

26. April 2019

Studio Raphael Hefti
Barenstrasse Nord 180
CH-8064 Zürich
rhe@raphefti.ch
+41 76 542 82 01

3.3 Vaclav Pozarek: DIPYLON-TOR

Der Künstler schlägt eine Aussenskulptur am Rande des Perimeters auf dem Vorplatz des Haupteingangs vor. Die Skulptur besteht aus zwei identischen, in Bronze gegossenen Türprofilen. Der Sockel der Arbeit ist in einer verjüngenden Struktur angelegt und führt in die perspektivische Flucht. Die Arbeit orientiert sich in ihrer Form auf eine antike Torstruktur in Athen, das Dipylon-Tor, das zur Platonischen Akademie führte.

BEURTEILUNG

Die Skulptur fasziniert die Jury mit ihren reichhaltigen architektur- und kunsthistorischen Bezügen. Sie lobt die Subtilität des Entwurfs auch unter urbanistischen Gesichtspunkten. Zugleich wird der Bezug zum Torbau aus Athen auch kritisch angesehen – als potentiell undemokratisch. Eine Grenze zwischen Stadtraum und Campus zu ziehen, sieht die Jury als problematische Geste an. Zudem wird bemerkt, dass die Arbeit in der architektonischen Umgebung untergehen könnte (Bäume, Unterführung, Stadtmobiliar etc.)



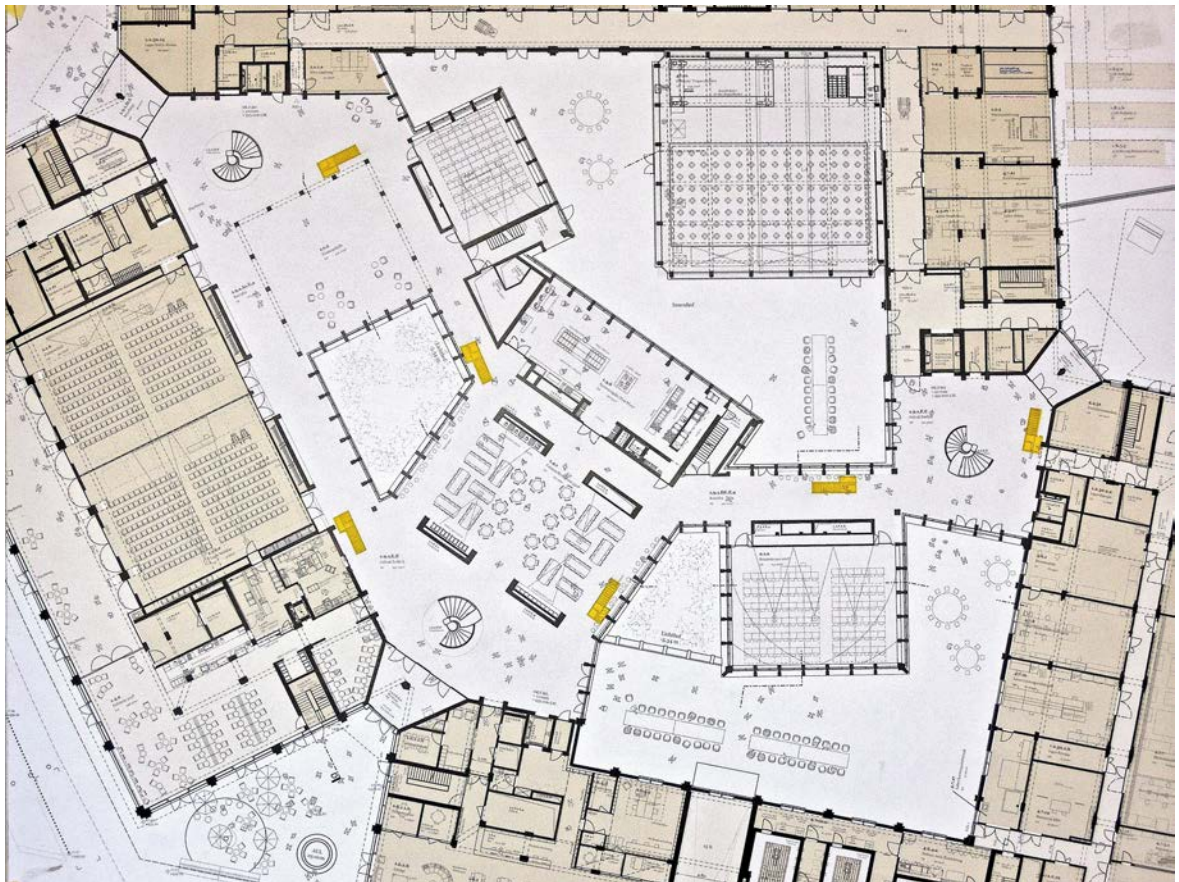
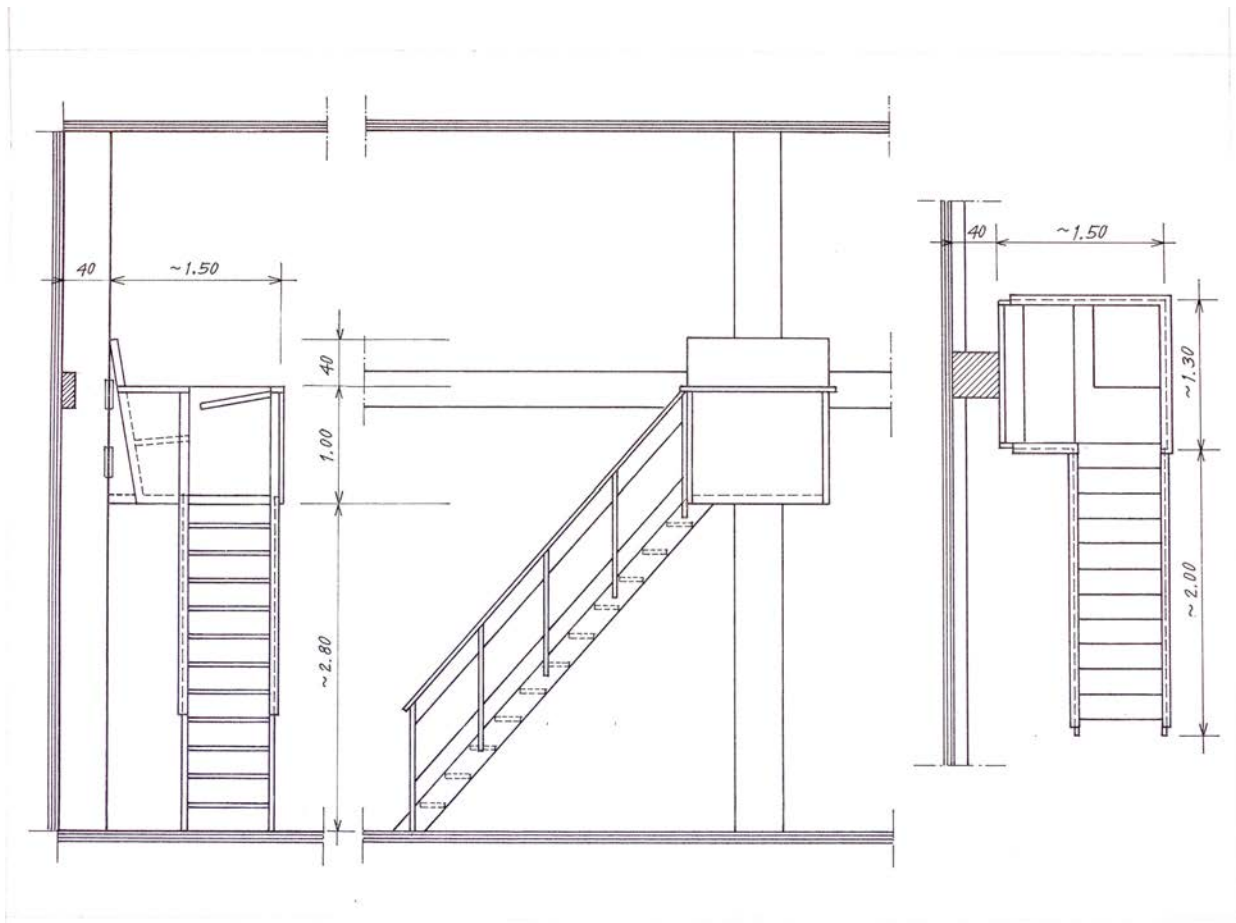
3.4 René Zäch: FACHHOCHSITZ

René Zäch schlägt die Installation von ockergelben Hochsitzen im öffentlichen Teil des Erdgeschosses vor: Als Arbeitsplätze und Kontemplationsräume gedacht, erlauben sie den Studierenden aus der Zone der Betriebsamkeit in der horizontalen Ebene auszutreten. Zäch interessiert sich für die profane, simple Konstruktion von Hochsitzen, die in Kontrast steht zu den komplexen Holzbauentwürfen, die am Campus ersonnen werden. Die Aufbauarbeiten sollen in Zusammenarbeit mit der Schule durchgeführt werden.

BEURTEILUNG

Das Projekt sticht durch den Bezug zum Holzbau und der interessanten Erweiterung der Baustruktur hervor. Die poetisch-humoristische Note der Arbeit sowie das kontemplative Moment, das den skulpturalen Arbeiten zukommt, komplettieren die Eingabe. Bemängelt wird die Holzkonstruktion an sich, deren Einfachheit als Affront im Schulkontext empfunden werden könnten. Hier hätte sich die Jury erhofft, dass die Struktur in einem Dialog mit der BFH hätte entwickelt werden können. Zudem ist es ein sehr starker Eingriff in die Architektur.



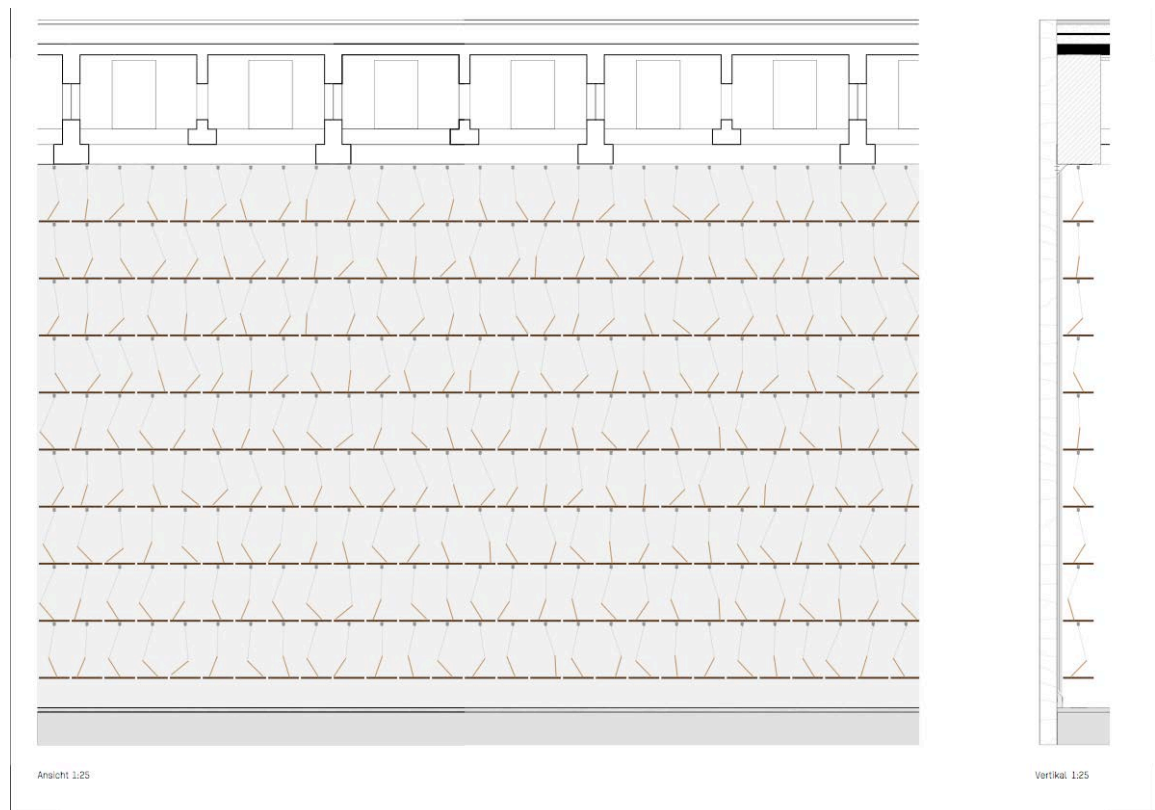


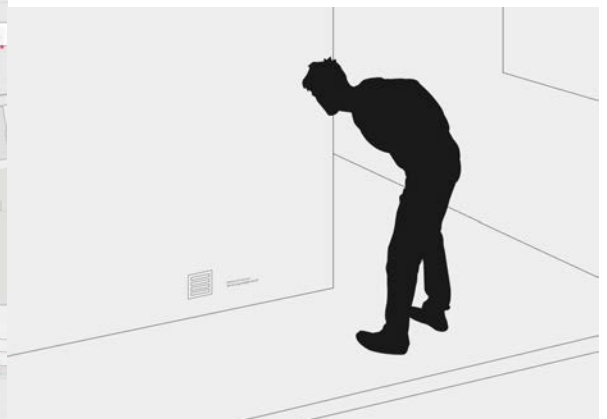
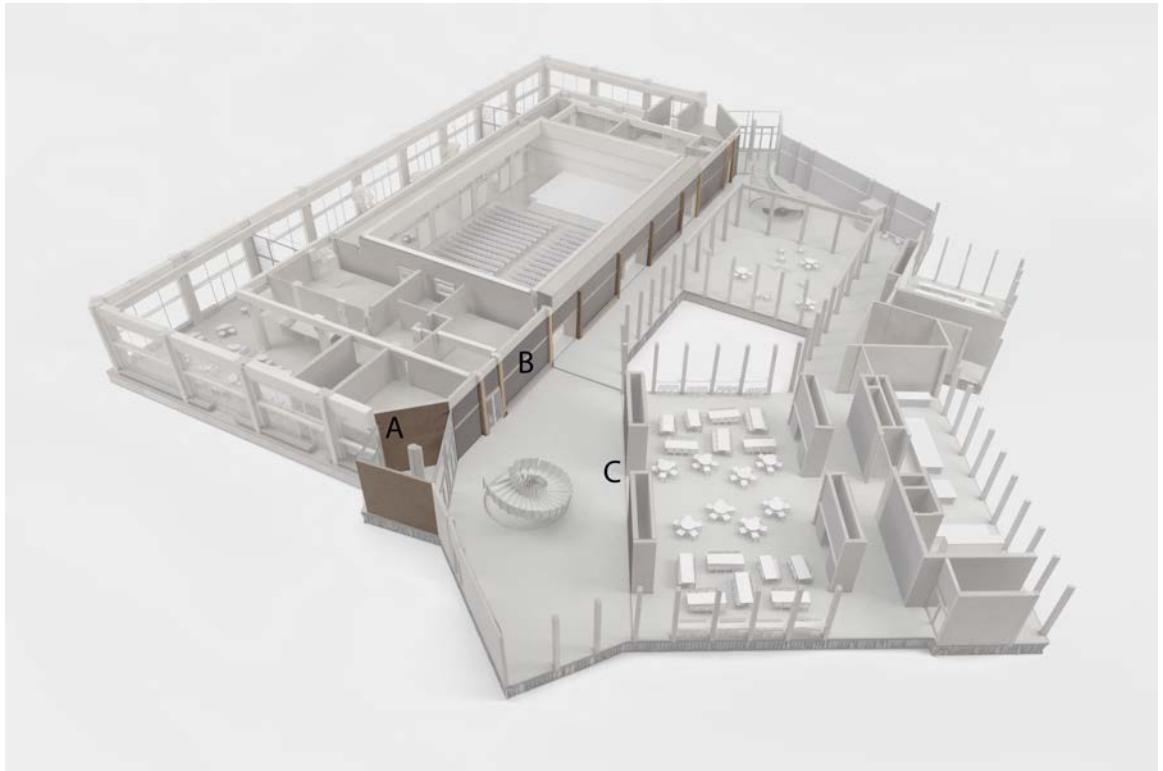
3.5 Zimoun: «RESONANZRAUM BFH»

Zimouns vorgeschlagene künstlerische Intervention fokussiert auf auditive Phänomene im Bezug auf den Neubau, insbesondere auf das Holz, dem primären Werkstoff des Gebäudes. Das Projekt besteht aus drei Teilen: Erstens aus einer Wandinstallation mit über hundert kleinen Holzstäbchen, die sich – durch kleine Motorimpulse auf eine Schnur – bewegen und dabei eine Art Tanz vollführen und Sounds abgeben. Weiter aus einer Klanginstallation an einer grossen Wendeltreppe, in der das Material auf seine Eigenresonanz hin geprüft wird um jene anschliessend zu fixieren und verstärken. Der dritte Teil ist eine Wahrnehmungsschulung, in der auf die bestehenden Klänge im Gebäude anhand von kleinen Schildern hingewiesen wird.

BEURTEILUNG

Die Jury erachtet die Spezifität des Projekts als Stärke, den starken Bezug zum Bau und zum Schulbetrieb. Sie versteht die Arbeit als einen Wahrnehmungsparcours und kann sich die Arbeit gut im Betrieb vorstellen. Auch der Forschungsaspekt der Arbeit wird positiv hervorgehoben. Einen Schwachpunkt der Arbeit, der die Jury festmacht, ist der mangelnde Bezug der verschiedenen Werkteile zueinander. Bei der Wandinstallation werden Bedenken geäussert wegen der starken Klangemissionen und der Vandalismus-Anfälligkeit.





4 NATIONAL

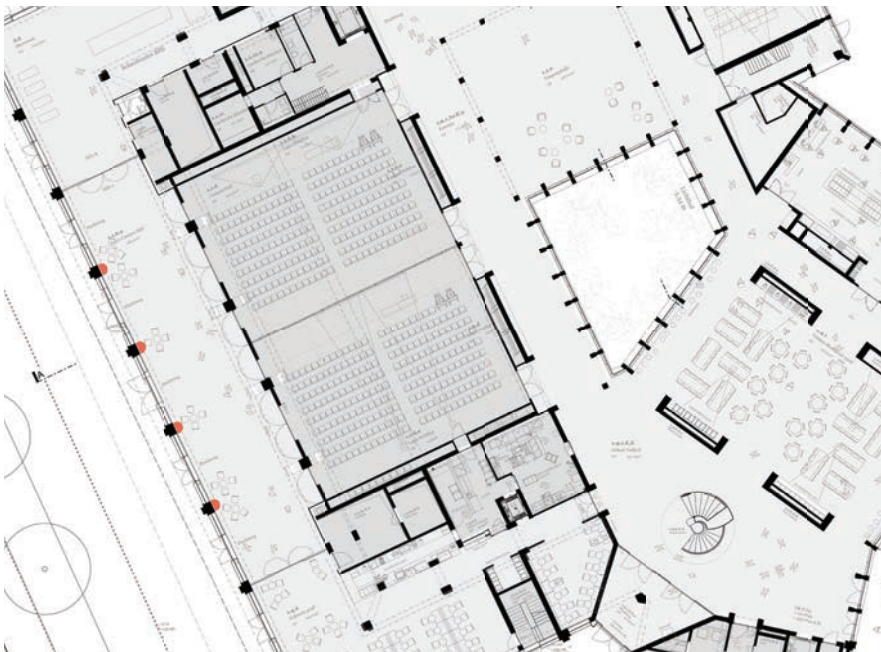
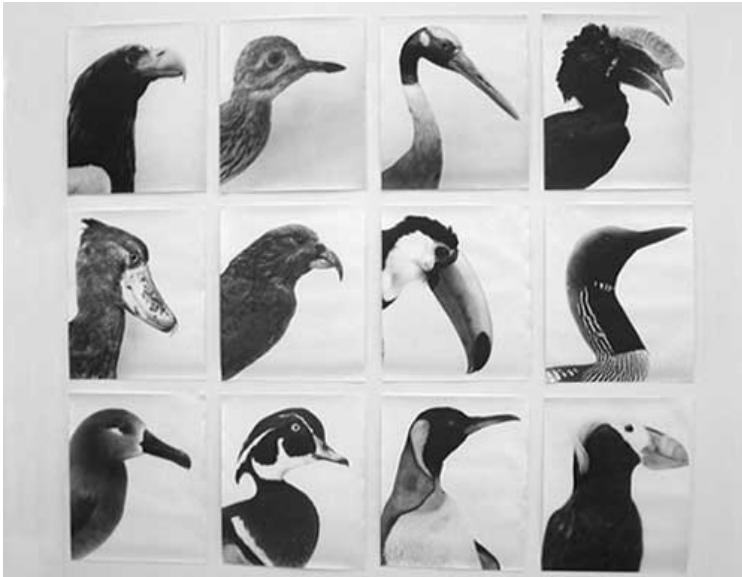
4.1 Emil Klein: SCHNITZEREIEN

Kleins Interventionen beziehen sich auf die Orangerie und die Bibliothek – auf die Orte der Erholung und Reflexion im Campus. Er schlägt vor, acht geschnitzte Tierköpfe in Überlebensgrösse als Wandleiefs an die Holzträger zu hängen. Die von ihm entworfenen und geschnitzten Werke sind in traditioneller Holzschnitztechnik gefertigt, die der Künstler an der Brienzer Schule für Holzbildhauerei erlernt hat. Die Figuren sind zwischen Fabelwesen und konkreten Tierköpfen angelegt, die jeweils humanoide Züge aufweisen.

BEURTEILUNG

Kleins Projekt fasziniert die Jury aufgrund des Bezugs zu vormodernem, ornamentalen Bauschmuck. Die Idee die Orangerie und die Bibliothek zu einem Ort der Reverie zu machen, erscheint der Jury als eine willkommene Ergänzung zum Bau. Der Bezug zu einer lokalen Handwerkstradition wird zudem unterstrichen.





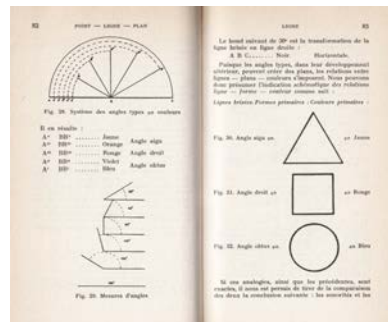
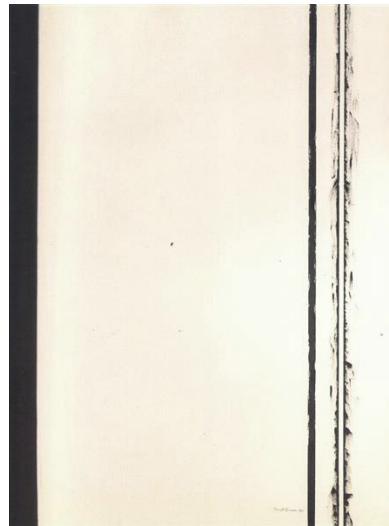
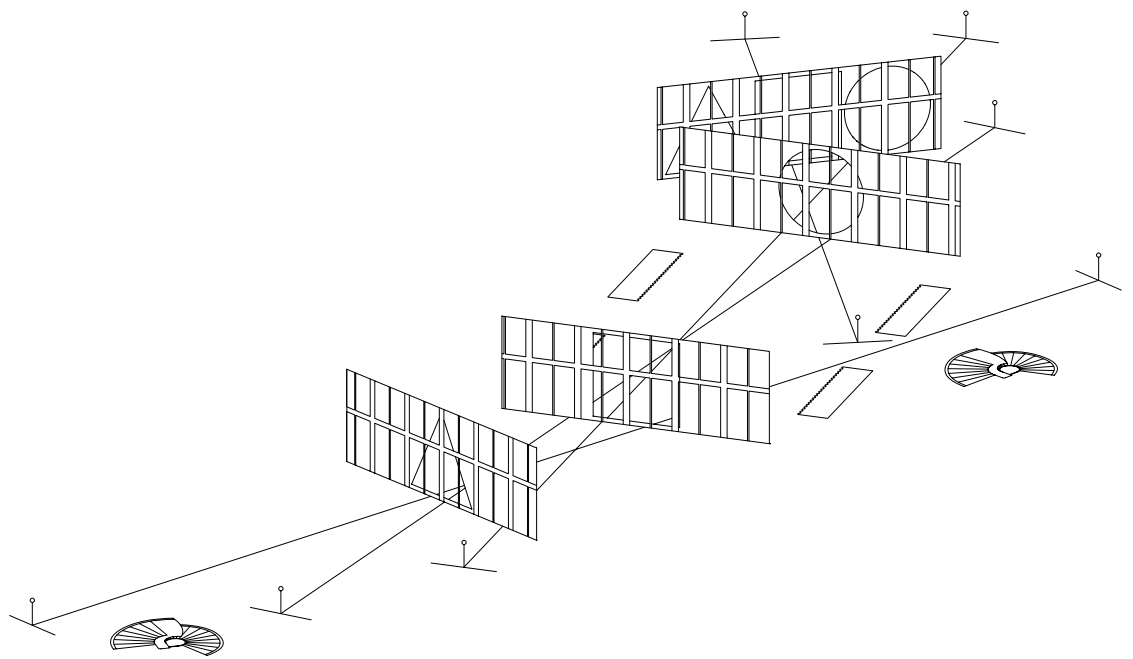
4.2 Jean-Luc Manz: FORM, LINE, GLASS

Das Duo präsentiert ein Projekt, das sich an Wassily Kandinskys Formenlehre orientiert. Die Arbeit artikuliert sich an den vier Glasfassaden der Innenhöfe im Erdgeschoss und verstärkt die Wirkung dieser Lichthöfe. Es sind semitransparente Wandschirme, die die verschiedenen Räume verbinden. Die Formen, die in der Gestaltung zur Anwendung kommen, sind Dreieck, Quadrat und Kreis. Manz interessiert sich für die Symbolik dieser Formen in Bezug auf die Pädagogik. Die Linien, die zur Anwendung kommen und ins Glas geschliffen werden, orientieren sich an der Holzmaserungen im Gebäude und den gewellten Eternitplatten, die im Gebäude zur Anwendung kommen, und werden durch einen Algorithmus bestimmt. Das Glas, welches verwendet werden soll, ist kein Industrieglas, sondern soll in einem experimentellen Verfahren mit einer Manufaktur entwickelt werden.

BEURTEILUNG

Die Jury würdigt das ambitionöse Projekt, das sich durch die eingehende (Material-)Recherche auszeichnet. Die Arbeit, die sich über das ganze Erdgeschoss erstreckt und den Raum subtil prägt, stellt eine interessante Re-Lektüre des Bauentwurfs dar. Hinsichtlich der finalen Ausgestaltung der Arbeit, wie auch gewisser inhaltlicher Referenzen, sieht die Jury einige Fragen ungeklärt.





4.3 Shirana Shahbazi

Der Vorschlag der Künstlerin bezieht sich ebenfalls auf die Orangerie: Sie hat einen Terrazzo-Boden entworfen, dessen Musterung auf einer geometrischen Photographie von ihr fusst. Dieses Werk entstand durch Mehrfachbelichtung. Die verschiedenen Ansichten von geometrischen Körpern auf einem Bild ergeben eine abstrakte und dennoch körperliche Räumlichkeit. Das intuitiv konstruierte Bild, das dennoch eine präzise Geometrie hat, sieht die Künstlerin als Gegenpol zu den an der Hochschule präsenten Mindsets. Das farbige Pattern sieht sie zudem als Schwelle zum Stadtraum, da die Orangerie von aussen sichtbar ist und bei Veranstaltungen zum Foyer wird.

BEURTEILUNG

Die Jury streicht die formale Qualität des Projekts hervor und zeigt sich angetan von der ästhetischen Setzung innerhalb des Baus. Kritisch wird der Umstand betrachtet, dass es keinen spezifischen Bezug zum Campus gibt und die Arbeit bereits an einem anderen Ort in ähnlicher Form ausgeführt worden ist.





Shirana Shahbazi (Komposition-82-2013), 2013, C-print

Shirana Shahbazi
Neubau Campus Biel-Bienne
EG. Orangerie

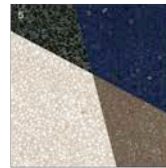
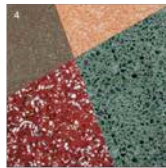
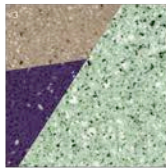
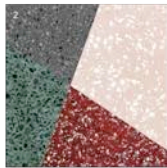
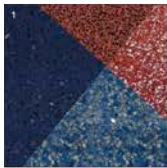
Boden Terrazzo
288.35 m²



Orangerie



Komposition-82-2019-Orangerie / 1:50



Terrazzo Detail



Orangerie 1:200



4.4 Hannah Weinberger: As If I Became Upside Down, Right Side Up

Das künstlerische Projekt Weinbergers besteht aus mehreren Findlingen, die als Klangkörper im Aussenraum des Campus fungieren. Weinberger hat in Zusammenarbeit mit WissenschaftlerInnen ein System entwickelt, wie aus Findlingen Lautsprecher gemacht werden können. Bei den drei Eingängen schlägt Weinberger jeweils drei dieser Klangkörper vor, die mit von ihr komponierten Soundfiles bespielt werden, die sich aus Klängen speisen aus dem Alltag und dem spezifischen urbanen Setting in Biel.

BEURTEILUNG

Die Jury streicht bei Weinbergers Vorschlag den Aspekt der auditiven Verbindung von Stadt- und Campusraum positiv hervor, wie auch die Appropriation eines oft verwendeten Raumgestaltungselement, dem Findling. Die Genese des Sounds aus alltäglichen, vertrauten Situationen findet die Jury ebenfalls sehr interessant. Die mangelnde Ortsspezifität des Werkes wird kritisch diskutiert, wie auch der Umstand, dass eine permanente Beschallung des Aussenraums als störend empfunden werden könnte.

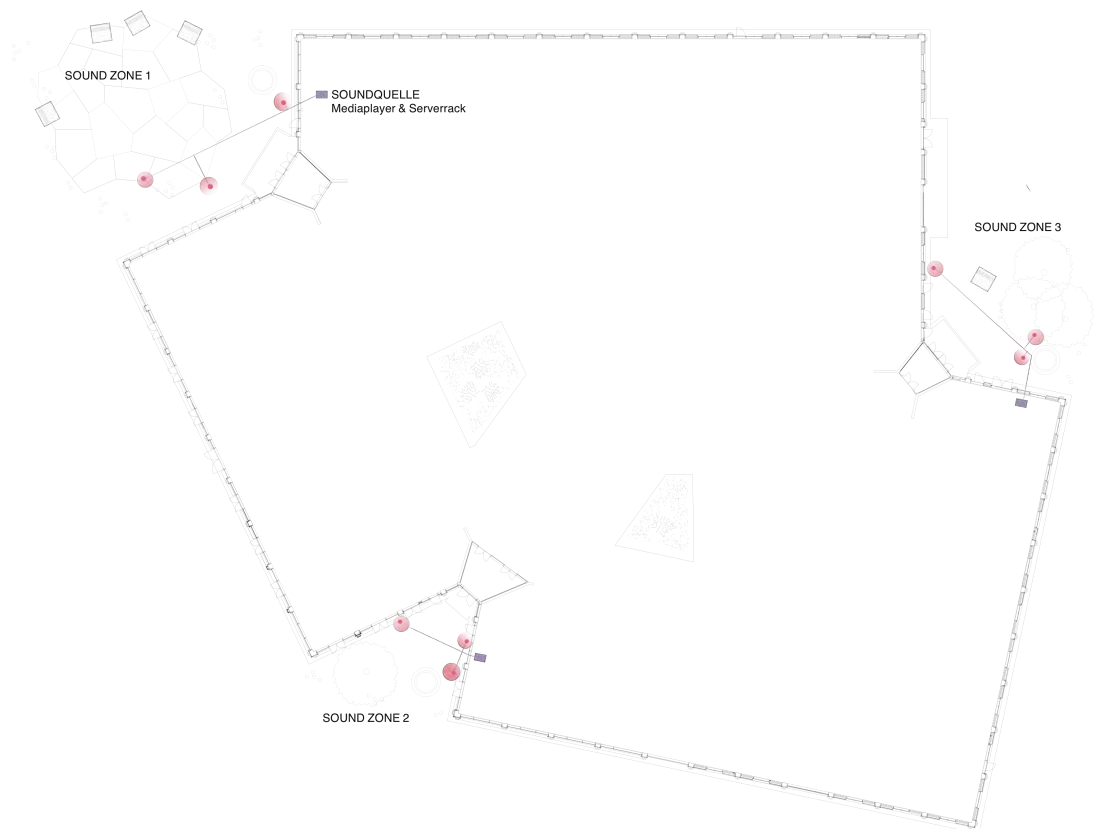




SOUNDESENDER
Stein als Klangkörper



SOUND ZONE 1
Eingangszone mit drei Steinen



STANDORTE
Eingangszonen im Aussenraum

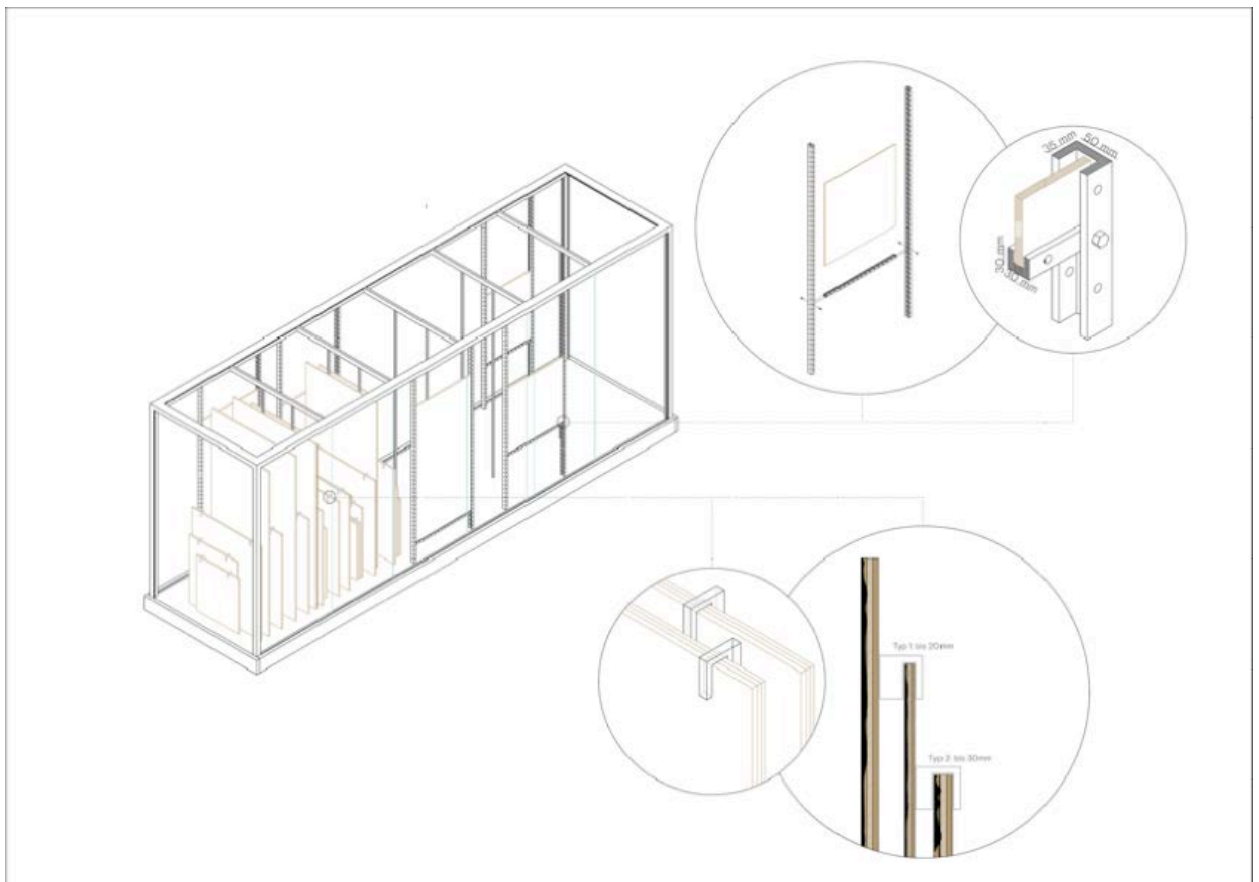
4 INTERNATIONAL

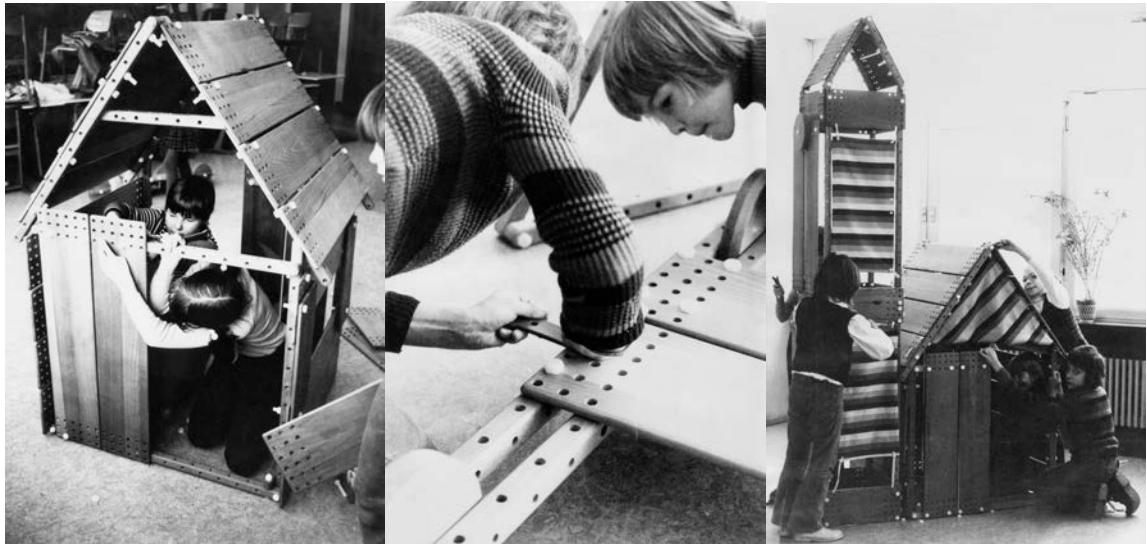
4.1 Andrea Büttner

Andrea Büttners Beitrag hat seinen Ursprung in ihrer eigenen Familiengeschichte: Ihr Vater hat am deutschen Pendant zur Holzbauschule BFH studiert (Holztechnik an der Technischen Hochschule Rosenheim) und dort als Abschlussarbeit ein Spielsystem für Kinder entworfen. Fotografien aus dem Familienarchiv, welche die Künstlerin im Kindesalter beim Spielen mit diesen Objekten zeigt, wären in der Bibliothek des Gebäudes zu sehen. Die zentrale Intervention Büttners ist jedoch die Verlegung ihres Druckplatten-Archivs nach Biel. In der Eingangshalle möchte sie ein Schaulager aller Holzstücke errichten in Form eines langen Glasquaders, der Designelemente des Spielzeugs aufnimmt.

BEURTEILUNG

Die Jury ist von dieser sehr persönlichen Arbeit angetan. Die starke Bezugnahme auf den Ort und die Idee der Anlegung eines progressiven Archivs fasziniert. Die Photographien etablieren eine positive Atmosphäre des Lernens und der Versenkung. Gleichzeitig bringt die starke persönliche Besetzung des Raumes Schwierigkeiten mit sich: Die Vertreter der Nutzerschaft sehen ein Problem darin, diesen Vorschlag an der Fachhochschule durchzubringen, da der Umgang von Lagern und Archiven lokaler ArchitektInnen ein internes Reizthema ist. Die Schule leidet unter einem chronischen Lagermangel.





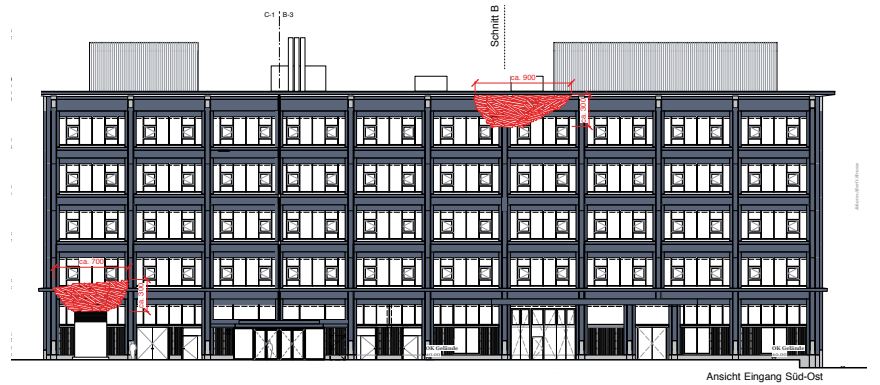
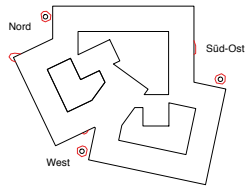
4.2 Tadashi Kawamata: PASSAGE NEST

Kawamatas künstlerische Intervention manifestiert sich an der Dachrinne des Gebäudes, sowie an den Zulufttürmen. Er will insgesamt sechs Nester konstruieren aus Holzbrettern, die er vor der Gebäudeeinweihung gemeinsam mit Studierenden bauen würde. Kawamata interessiert sich für die Symbolik des Nestes im Zusammenhang mit einem Schulgebäude, da es genau die Funktion eines solchen habe: Es ist eine temporäre, geschützte Stätte für junge Menschen.

BEURTEILUNG

Das Projekt stellt eine verspielte Abwandlung des Gebäudes dar und macht aus technisch notwendigen Elementen etwas Neues im Falle der Schachttürme. Dies überzeugt die Jury. Die kraftvolle Symbolik des Nests hingegen wird ambivalent diskutiert, wie auch die Interventionen am oberen Abschluss des Gebäudes.

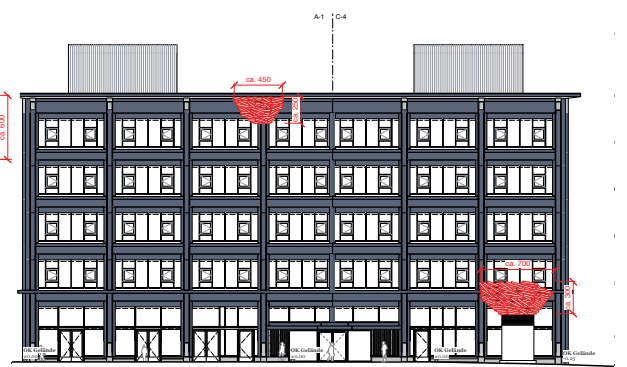




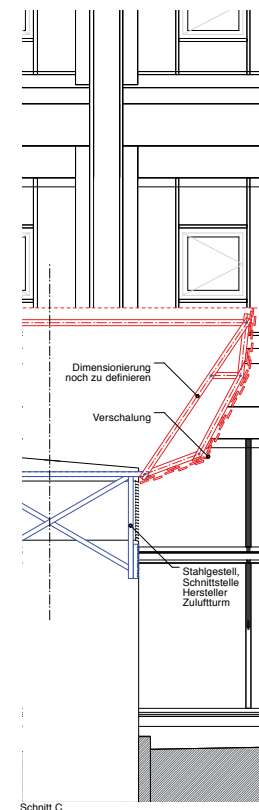
Ansicht Eingang Süd-Ost



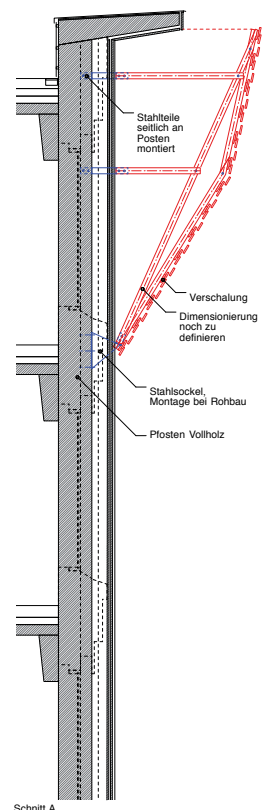
Ansicht Haupteingang Nord



Ansicht Eingang West



Schnitt C



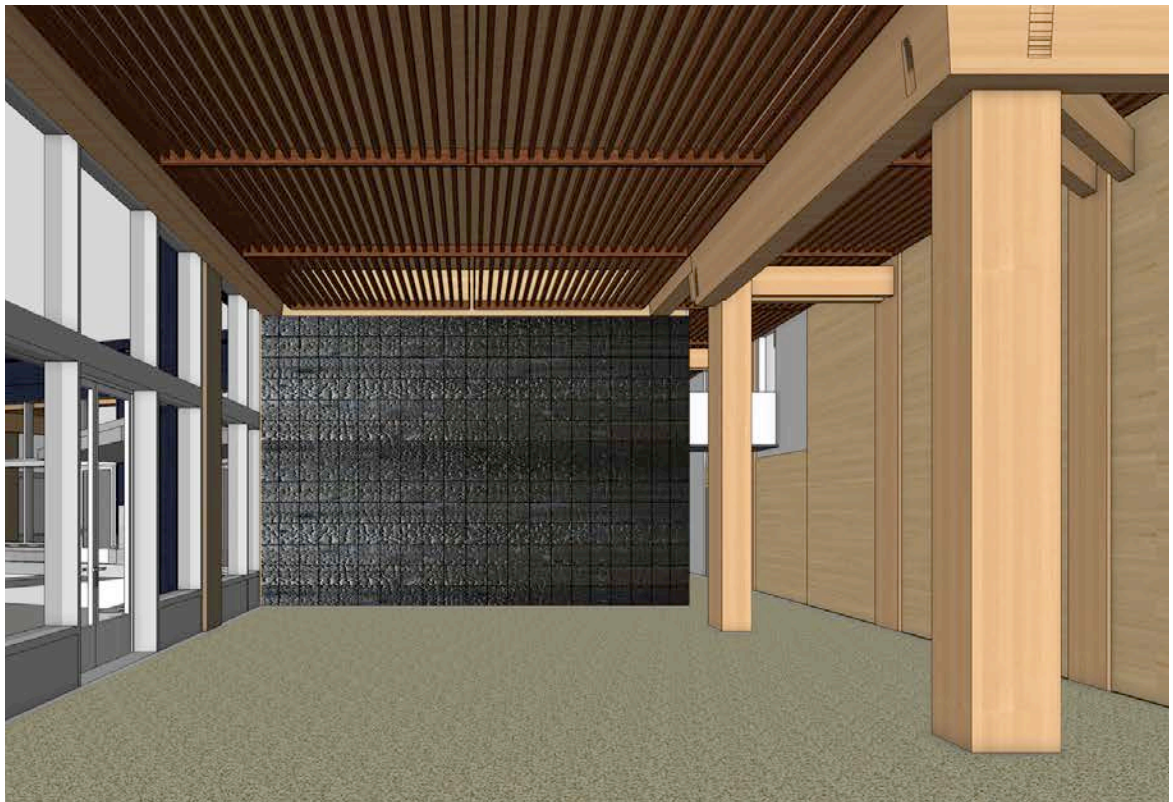
Schnitt A

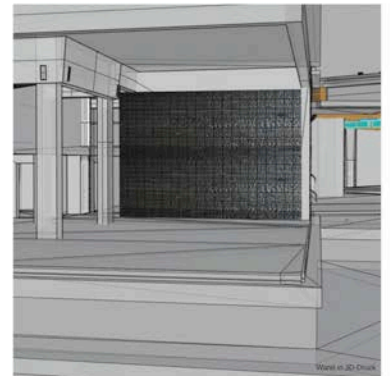
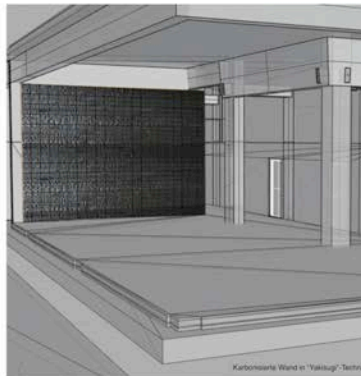
4.3 Olaf Nicolai: CARBO

Der Künstler präsentiert einen Entwurf, in dem es um die Mimikry von natürlichen Materialien geht. In Zusammenarbeit mit MaterialwissenschaftlerInnen arbeitet er an der Reproduktion der Beschaffenheit von karbonisiertem Holz. Die Karbonisierung von Holz ist eine alte japanische Technik um Fassaden vor der Witterung zu schützen (Yakisugi). Geplant sind zwei gleich grosse Wandbilder – die eine Wand ist mit einem Carbon-Imitat einer verkohlten Wand ausgekleidet, die andere ist manuell verkohlt. Die beiden Wände werden sich in ihrer Materialität ähneln aber die Lichtreflexionen und die Haptik werden sich unterscheiden.

BEURTEILUNG

Der Bezug zu wissenschaftlichen Diskursen, die auch am Campus geführt werden, streicht die Jury hervor, wie auch den Bezug zum Holz als Werkstoff. Der thematische Komplex von «Original vs. Fake», respektive das Streben nach der perfekten Mimikry, überzeugen zusätzlich. Die Arbeit ist zudem präzise ins architektonische Gefüge gesetzt.





Der Vorschlag für die künstlerische Intervention ist durch die Bauweise und Funktion des Gebäudes inspiriert:
Bei der Bauweise betrifft dies die zentrale Verwendung des Material Holz, und
bei der Funktion die einer Fachhochschule, die sich sowohl auf Technik, Informatik wie auf Architektur und Bau mit dem
Schwerpunkt Holz konzentriert.

Das Material Holz wird im Vorschlag mit einer Zeitebene verbunden, es wird in zwei verschiedenen, gewandelten „Zuständen“
für die Gestaltung genutzt:

zum einen als Holzkohle, zum anderen als synthetische Kohlestofffaser.

Auf der Zeitebene bedeutet dies, dass dem archaischen, fast archaischem Zustand der Holzkohle ein synthetisches Mate-
rial gegenüber gestellt wird, das in der gegenwärtigen Produktwelt, zum Beispiel in der Luft- und Raumfahrt, eine enorme Rolle
spielt.

Das Erscheinungsbild von „Carbo“ ist das eines klassischen, zweiteiligen großformatigen Wandbildes, das der architektoni-
schen Wirkung der Räume weniger etwas entgegensetzen möchte, als sie vielmehr unterstützen.

Die beiden sich gegenüber liegenden Wände im EG-Bereich der sog. „Orangerie“, die sich in den Bereichen des „Showrooms“,
bzw. der „Cafeteria“ befinden, werden jeweils mit einem der beiden Materialien ganzflächig verkleidet.

Es entsteht der Eindruck eines abstrakten, texturierten, ornamentalen, schwarzen Wandbildes. Beide Wände, obwohl aus un-
terschiedlichem Material, werden optisch identisch erscheinen.

Die zuerst gefertigte Wand aus verkohltem Holz wird redupliziert in Carbonfasermaterial, erhält sozusagen einen synthetischen
Zwilling (siehe dazu die „Technische Beschreibung“).

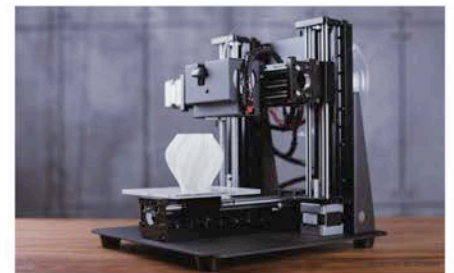
Dadurch, dass beide Wände nicht gleichzeitig gesehen werden können, wird einerseits mit der optische Ähnlichkeit gespielt,
andererseits für die Materialität sensibilisiert, durch welche sie zu identifizieren sind.

Die Verfahren für die Fertigung der beiden Wände haben für diesen Vorschlag besondere Bedeutung - es sind Verfahren, die in
der Fachhochschule sicher reflektiert werden und auch in ihren Werkstätten angewandt werden können. Deshalb ist eine Ferti-
gung der Arbeit durch die Schule selbst eine realistische Möglichkeit (alternativ dazu auch „Technische Beschreibung“).

Carbo

Kunst-Am-Bau-Wettbewerb Biel,
Berner Fachhochschule BFH,
Neubau Campus Biel/ Bienne

Olaf Nicolai



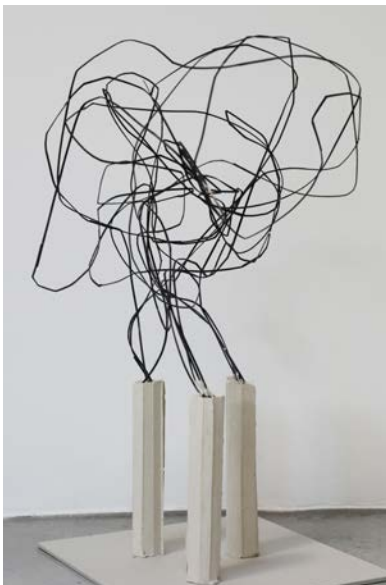
4.4 Monika Sosnowska: THREE PILLARS

Eine Skulptur im Aussenraum, bestehend aus drei Säulen aus denen Armierungseisen ragen, ist der Vorschlag Sosnowskas. Das Gewirr von Armierungseisen weist eine anthropomorphe Gestalt auf und erinnert zugleich an eine Baumkrone. Sosnowska löst die Baumaterialien von ihrer unmittelbaren Funktionalität – die Arbeit ist eine dekonstruktive Geste, welche den die Skulptur rahmenden Neubau in einem anderen Licht erscheinen lässt.

BEURTEILUNG

Die Jury erachtet den Beitrag Sosnowskas als interessanten Bruch mit der Ästhetik des Campus. Die Skulptur ist eine ruinenhafte Antiarchitektur und hat zugleich etwas Romantisches. Durch die Platzierung im Innenhof des Gebäudes werden organische Metaphern evoziert. Die Säulen bestehen aus Sichtbeton, bei dem die Maserung des Verschalungsholz gut sichtbar sein wird.





4.5 Superflex: ALL DATA TO THE PEOPLE

Das Künstlerkollektiv schlägt vor, den politischen Slogan *All Data To The People* – in die vier Landessprachen übersetzt – als monumentale Wandbilder in der Eingangshalle zu realisieren. Da heute all unsere Bewegungen und Kommunikationsakte aufgezeichnet würden, so Superflex, sei diese Datenakkumulation eine Macht, die unsere politische und sozioökonomische Realität stark beeinflusse. Dies mache eine demokratische Verteilung jener Daten notwendig, denn sonst sei keine freie, offene Gesellschaft möglich. Diesen Gedanken wollen sie dem Campus und dessen NutzerInnen einprägen – in oranger Pixelschrift auf türkisblauem Grund.

BEURTEILUNG

Die Jury erachtet den Slogan – und die damit in Verbindung stehenden Überlegungen zu einer demokratischen Gesellschaft und Akademie – als interessante subversive Geste. Ob die monumentale Struktur der Arbeit zur räumlichen Situation in der Eingangshalle passt, wird kritisch hinterfragt – zudem stellt sich die Frage, wie diese Arbeit altern wird aufgrund ihrer sehr aktualitätsbezogenen Botschaft.



